

Zeitschrift: Vierteljahresberichte / Statistisches Amt der Stadt Bern
Herausgeber: Statistisches Amt der Stadt Bern
Band: 25 (1951)
Heft: 1

Artikel: Die Spitalgeburten in der Stadt Bern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Spitalgeburten in der Stadt Bern

Im 1. Vierteljahresheft des Jahrganges 1938 ¹⁾ wurde in einer kürzeren Betrachtung über „Die Geburten in den Spitälern der Stadt Bern“ eine stetige Zunahme der Spitalgeburten festgestellt. Im Nachfolgenden sei nun dargestellt, wie stark heute die Spitäler als Geburtsort beansprucht werden und wie die Entwicklung in den letzten 25 Jahren verlief.

Im Jahre 1950 wurden von in Bern wohnhaften Müttern insgesamt 2289 Kinder geboren. Von diesen kamen 1937 oder 84,6% in einem Spital zur Welt. Nach Lebensfähigkeit und Legitimation zeigt sich folgendes Bild:

	Insgesamt 1950	Davon absolut	Spitalgeburten in Prozenten
Lebendgeborene			
eheliche	2117	1782	84,2
außereheliche	135	122	90,4
zusammen	2252	1904	84,5
Totgeborene			
eheliche	33	30	90,9
außereheliche	4	3	75,0
zusammen	37	33	89,2
Geborene insgesamt			
eheliche	2150	1812	84,3
außereheliche	139	125	89,9
zusammen	2289	1937	84,6

Der Anteil der Spitalgeburten weist, nach der Legitimation betrachtet, heute keinen großen Unterschied zwischen ehelichen und außerehelichen auf. So wurden bei den 2150 ehelichen Geburten in 84,3% der Fälle zur Entbindung ein Spital aufgesucht. Von den 139 außerehelichen Geburten erfolgten 125 oder 89,9% in einem Spital, also verhältnismäßig nicht viel mehr als bei den ehelichen. Das war nicht immer so, wie die folgenden Prozentzahlen be-
weisen.

¹⁾ Vierteljahresberichte „Bevölkerung und Wirtschaft der Stadt Bern“ 1938, 1. Heft, S. 36.

Jahr bzw. Jahresdurchschnitt	Lebend- und Totgeborene in Spitälern in Prozenten		
	ehelich	aller Geborenen außerehelich	insgesamt
1924/25	29,4	74,3	32,3
1926/30	38,1	79,9	41,2
1931/35	50,3	81,3	52,7
1936/40	61,1	84,5	62,6
1941/45	73,7	85,2	74,3
1946	79,1	86,1	79,4
1947	81,5	87,9	81,7
1948	82,8	93,5	83,4
1949	83,7	89,6	84,0
1950	84,3	89,9	84,6

Die statistischen Nachweise über den Ort der Entbindung, d. h. ob eine Geburt in einem Spital oder zu Hause stattgefunden hat, reichen in der Stadt Bern nur bis anfangs der zwanziger Jahre zurück. Doch wie die obigen Zahlen zeigen, ist schon daraus zu ersehen, daß der Anteil der Spitalgeburten, besonders bei den ehelichen Geburten, erheblich und ständig gestiegen ist. Während bei den außerehelichen Geburten schon in früheren Jahren die Mutter verschiedener Umstände halber gezwungen war, in vermehrtem Maße die Spitalentbindung zu wählen, hat ihr Anteil in den letzten 25 Jahren nur um einen Fünftel von 74,3 auf 89,9% zugenommen. Dagegen ist bei den ehelichen Geburten der Anteil der Spitalentbindungen auf fast das Dreifache gestiegen, von 29,4% auf 84,3% und ist heute fast auf der gleichen Höhe, wie jener der außerehelichen. Es scheint, daß in früheren Jahren in erster Linie eine Frau nur durch eine zu erwartende schwierige Geburt veranlaßt wurde, zu ihrer Entbindung ein Spital aufzusuchen.

Als Beweis dafür könnte die Tatsache gelten, daß sich der Anteil der Entbindungen in Spitälern bei den Totgeburten schon anfangs der 1920er Jahre in der Regel auf über 50% belief, während er bei den Lebendgeburten erst seit 1933 überwiegt.

Interessant ist eine Aufteilung der Spitalgeburten nach Stadtteilen:

	Geburten 1950	Davon Spitalgeburten	
		absolut	in Prozenten
Innere Stadt	143	130	90,9
Länggasse	313	272	86,9
Mattenhof	601	527	87,7
Kirchenfeld	341	297	87,1
Breitenrain	527	441	83,7
Bümpliz	364	270	74,2
Zusammen	2289	1937	84,6

Am meisten werden von Müttern der Inneren Stadt zur Entbindung Spitäler aufgesucht; im Jahre 1950 blieb nicht einmal ein Zehntel von ihnen zur Geburt zu Hause. Im Gegensatz dazu steht Bümpliz, wo nur 74,2% der Mütter zur Geburt in ein Spital gingen und mehr als ein Viertel das Kind zu Hause zur Welt brachten.

Die bisherigen Angaben bezogen sich alle auf die Geburten von Müttern, die in Bern wohnhaft waren. Nachstehend sei noch erwähnt, wo diese Kinder zur Welt kamen, ob in Bern oder auswärts.

Von den 2289 Geborenen der Wohnbevölkerung wurden entbunden:

	absolut	in Prozenten
im Frauenspital	775	33,9
in einem anderen stadtbernischen Spital ...	1086	47,4
in einem auswärtigen Spital	76	3,3
in der elterlichen Wohnung in Bern	337	14,7
in einer auswärtigen Wohnung	15	0,7
Zusammen	2289	100,0

In Bern selbst kamen also 1950 total 2198 Kinder zur Welt, deren Eltern gleichzeitig hier wohnten. Diese Zahl stellt jedoch nur einen Teil der in Bern geborenen Kinder dar, da ständig sogenannte ortsfremde, d. h. außerhalb Berns wohnhafte Mütter in die hiesigen Spitäler zur Entbindung kommen. 1950 waren es 1609 Kinder ortsfremder Mütter, die in der Stadt Bern geboren wurden, wovon 1603 in einem stadtbernischen Spital.

Die Gesamtzahl der in den Spitälern Berns im Jahre 1950 lebend und tot geborenen Kinder beträgt somit:

	lebend	tot	insgesamt	davon außerehelich
von ortsansässigen Müttern	1830	31	1861	97
von ortsfremden Müttern	1561	42	1603	143
in stadtbern. Spitälern überhaupt	3391	73	3464	240

Während heute die Zahl der Spitalgeburten ortsansässiger Mütter jene der ortsfremden Mütter um rund ein Fünftel übersteigt, überwogen bis Ende der dreißiger Jahre die ortsfremden Mütter:

Jahr bzw. Jahresdurchschnitt	In stadtbernischen Spitälern Geborene überhaupt	
	Mutter in Bern wohnhaft	Mutter auswärts wohnhaft
1924/25	512	558
1926/30	601	686
1931/35	746	994
1936/40	868	1120
1941/45	1647	1243
1946	1947	1403
1947	1983	1425
1948	1970	1450
1949	1780	1496
1950	1861	1603

Aus der nachfolgenden Zahlenreihe ist die beachtliche Rolle des kantonalen Frauenspitals als Geburtsstätte in unserer Stadt in den letzten 25 Jahren ersichtlich:

Jahr bzw. Jahresdurchschnitt	Geborene insgesamt					
	im Frauenspital			in andern stadtbernischen Spitälern		
	in Bern wohnhafte Mütter	auswärts Mütter	insgesamt	in Bern wohnhafte Mütter	auswärts Mütter	insgesamt
1924/25	380	478	858	132	80	212
1926/30	427	589	1016	174	97	271
1931/35	497	831	1328	249	163	412
1936/40	433	856	1289	435	264	699
1941/45	609	772	1381	1038	471	1509
1946	615	772	1387	1332	631	1963
1947	650	769	1419	1333	656	1989
1948	680	810	1490	1290	640	1930
1949	706	839	1545	1074	657	1731
1950	775	958	1733	1086	645	1731

Im Jahre 1950 entfielen von den 3464 stadtbernischen Spitalgeburten 1733 auf das kantonale Frauenspital und 1731 auf die übrigen stadtbernischen Spitäler. Bis vor einigen Jahren wurden im Frauenspital allein mehr Kinder geboren als in den übrigen Spitälern zusammen.

Es ist klar, daß beim Frauenspital dem Anwachsen der Geburtenzahl eine gewisse Grenze gesetzt ist; trotzdem hat sich die Zahl der dort stattfindenden Entbindungen seit 1924/25 verdoppelt und ist immer noch im Anwachsen.

Im Gegensatz zum Frauenspital hatten die übrigen privaten Spitäler als Geburtsstätten in früheren Jahren nur eine geringere Bedeutung. In den letzten zehn, fünfzehn Jahren trat hier eine Änderung ein, die Hand in Hand mit der immer mehr gewünschten Spitalgeburt erfolgte. Zusehends wurde in den Privatkliniken eine Geburtenabteilung eingerichtet oder die bestehende ausgebaut. Heute bestehen neben dem Frauenspital fünf gut ausgebaute Geburtenabteilungen in Privatkliniken, die auch von auswärts stark beansprucht werden, wie aus den aufgeführten Zahlen hervorgeht.

